

hingegen mit den Worten *igitur quia postulasti a nobis* ein²⁴. Die beiden letztgenannten Urkunden stehen mit ihrer Formulierung in einer langen Tradition, die dem Liber Diurnus entstammt und damit seit den Tagen Gregors des Großen († 604) zum allgemeinen Formelbestandteil päpstlicher Urkunden gehört²⁵. Sie bieten eine weit verbreitete und seit Jahrhunderten von den Päpsten und ihren Schreibern benutzte Formulierung. Anders hingegen die Ausdrucksweise in JL 4294. Sie steht in keiner Tradition und ist für die Zeit Leos IX. absolut untypisch, ihr Gebrauch anachronistisch. Denn es handelt sich dabei offensichtlich um die ab dem 12. Jahrhundert bekannte und ab Eugen III. (1145-1153) festgefügte *eapropter*-Formel²⁶.

Die *eapropter*-Formel wendet sich normalerweise direkt an die Empfänger, wie etwa in der hier beispielhaft angeführten Urkunde Eugens III. für das Kathedrankapitel in Genua vom 14. April 1150: *eapropter, dilecti in Domino filii*. An diese einleitende Formel kann sich eine Papstschutzverleihung anschließen. Die eigentliche Besitzbestätigung wird in direktem Anschluss mit den Worten *statuentes, ut quascunque*

24) SCHIAPARELLI, Carte 1 (wie Anm. 1) Nr. 16 S. 467; Nr. 17 S. 474.

25) Die Formulierung von JL 4292 und 4293 greift zunächst in der Arenga auf Liber Diurnus V 64 = C 80 = A 75 zurück und lehnt sich dann an die genannte Einleitung des eigentlichen Rechtsaktes mit *igitur quia petisti a nobis* und dasselbe Formular an, ed. Hans FOERSTER, Liber Diurnus Romanorum Pontificum (1958) S. 121 f. Der Liber Diurnus geht im Wesentlichen auf Briefe und Urkunden Gregors des Großen zurück. Die Entstehungszeit der drei in den sog. codices Claromontanus, Ambrosianus und Vaticanus fassbaren Version wird auf das 8. bis 10. Jahrhundert datiert, vgl. Hans-Henning KORTÜM, Liber Diurnus, in: Lex. MA 5 (1991) Sp. 1942 f. Zu den drei Handschriften vgl. zusammenfassend Leo SANTIFALLER, Liber Diurnus. Studien und Forschungen von Leo Santifaller, hg. von Harald ZIMMERMANN (Päpste und Papsttum 10, 1976) S. 228 f., sowie FOERSTER S. 36-68. Zum Forschungsstand vgl. nach wie vor KORTÜM, Urkundensprache (wie Anm. 11) S. 312-318 und 385-387. Zur Formulierung der Besitzbestätigung in den päpstlichen Urkunden in den 150 Jahren vor Sutri vgl. Jochen JOHRENDT, Papsttum und Landeskirchen im Spiegel der päpstlichen Urkunden (896-1046) (MGH Studien und Texte 33, 2004) S. 76-115. Zum Gebrauch des Liber Diurnus in den päpstlichen Briefen vgl. jetzt Achim Thomas HACK, Codex Carolinus. Päpstliche Epistolographie im 8. Jahrhundert, 2 Bde. (Päpste und Papsttum 35/1-2, 2006) Bd. 1 S. 143-155.

26) Vgl. dazu auch die Ergebnisse Lohrmanns am Beispiel der Normandie: Dietrich LOHRMANN, Kirchengut im nördlichen Frankreich. Besitz, Verfassung und Wirtschaft im Spiegel der Papstprivilegien des 11.-12. Jahrhunderts (Pariser Historische Studien 20, 1983) S. 111 f.; sowie drei Regionen vergleichend Jochen JOHRENDT, Italien als Empfängerlandschaft (1046-1198): ein Vergleich aus der Perspektive des Urkundenalltags in Ligurien, Umbrien und Kalabrien, in: Papsttum, hg. von HERBERS / JOHRENDT (wie Anm. 3) S. 183-213, hier S. 201-211.